

Bam 2003 schwer beeindruckt von den Suchhunden aus Deutschland und bat um Entwicklungshilfe. Ein Problem ist, dass Muslime aus religiösen Gründen nicht mit Hunden umgehen sollten. Die Vierbeiner gelten als unrein. Manche Iraner legen den Islam diesbezüglich so streng aus, dass sie sich nicht einmal von einem Hund retten lassen wollen. Die sechs Männer aus Teheran, die mit ihren eigenen Hunden in



Hofmann, „Socke“

einem Wald nahe München üben, sind da liberaler. Beim Mittagessen dürften die Spürnasen inzwischen schon unterm Tisch sitzen, lobt Hofmann. „Dass die Männer das Potential der Tiere erkennen, ist ein kleiner Aufbruch“, findet der DRK-Mann.

Ingo Egloff, 53, Landesvorsitzender der Hamburger SPD, Bürgerschaftsabgeordneter und Bundestagskandidat, möchte mit Bürgernähe punkten. Unter dem Motto „Werden Sie mein Politikberater“ will er demnächst 20000 Postkarten unters Volk bringen, auf denen Durchschnittsbürger Themen anmelden können, die ihnen am Herzen liegen. Die besten 100 Vorschläge werde er aufgreifen und versuchen, sie im Bundestag, im Landesparlament oder der Bezirksversammlung umzusetzen. Oft würde es schon reichen, so Egloff in der „Hamburger Morgenpost“, wenn ein Abgeordneter nachfrage: „Dann bewegt sich schon was.“ Bislang gehörte Egloff allerdings nicht zu denjenigen Abgeordneten, die sich durch fleißiges Nachfragen hervorgetan haben. In der Parlamentsdatenbank der Hamburger Bürgerschaft finden sich in der laufenden Legislaturperiode mit seinem Namen nur zwölf schriftliche Kleine Anfragen. Zum Vergleich: Der SPD-Parlamentsneuling Ole Thorben Buschhüte brachte es im gleichen Zeitraum auf 173.

Nadia Comaneci, 47, eine der besten Turnerinnen aller Zeiten und fünffache Olympia-Siegerin aus Rumänien, tut sich mit guten Werken für arme Mitmenschen hervor. Auf dem Gelände der orthodoxen Kirche St. Spiridon in Bukarest weihte sie ein Zentrum für hochbegabte Kinder aus sozial schwachen Familien ein. Mit einer Million Euro hatte Comaneci die Einrichtung gefördert, in der die Schüler medizinisch versorgt werden, drei Mahlzeiten täglich bekommen und Stipendien für Auslandsstudien erhalten können. Sie sei „begeistert,



Iordache, Comaneci

dass ihre Ideen sich verwirklicht haben“, sagte Comaneci zur Eröffnung und bat anwesende Freunde um Unterstützung „für diesen wunderbaren Ort“. Für ihren Einsatz heftete der Priester Ioan Iordache der Ex-Sportlerin, die mit Mann und Kind in Oklahoma lebt, den Orden „Heiliger Kaiser Konstantin und heilige Kaiserin Helena“ ans elegante schwarze Kleid.



DENNIS HOPPER

Nelson Mandela, 91, erster schwarzer Präsident Südafrikas, ist den Rummel um seine Person langsam aber sicher leid. Straßen, Plätze, Schulen und ein Fußballstadion sind nach dem Friedensnobelpreisträger benannt; sein Porträt ziert Poster und Briefmarken. In Südafrika gibt es vier Organisationen, die unter seinem Namen agieren und die Botschaft des Anti-Apartheid-Kämpfers in die Welt tragen wollen; gleichzeitig wachen sie über die Namensrechte. Im vergangenen Jahr wurde eine Anfrage für eine Viagra-Werbung abgelehnt: „Wir sind zehn Jahre alt, Mandela 90“, sollte der Slogan heißen. Mit Mandela-Kaffeetassen, -Kühlschrankschrankmagneten und geschnitzten Mandela-Puppen lässt sich jede Menge Geld machen. Ein Freund des südafrikanischen Helden ließ jetzt allerdings wissen, dass Mandela genug habe: „Es widert ihn an, überall sein Gesicht sehen zu müssen“, wird der Vertraute im „Guardian“ zitiert. Mandela selbst hatte schon vor längerer Zeit gemahnt: „Ihr könnt meinen Namen kennedysieren, aber nicht disneysieren.“



Mandela-Puppe

CLEMENS EMMER / LAF

Deborah Anderson, 38, britische Musikerin und Fotografin, hat die Gentleman-Qualitäten des Hollywoodstars Dennis Hopper kennen- und schätzen gelernt. Zum Abschluss ihres Buchprojekts „Room 23“, für das sie über Monate 100 Berühmtheiten von George Clooney bis Sharon Stone in einer Hotelsuite in Los Angeles in mehr oder weniger erotischen Posen und Szenen ablichtete, benötigte sie für ihre Kurzbiografie ein Foto. Anderson bat den passionierten Fotografen Hopper, der als Hippie-Rebell in „Easy Rider“ zu Weltruhm gelangte, ein Porträt zu machen. Auf seine Frage, was sie sich vorstelle, antwortete die Künstlerin: „Ich stelle mir vor, nackt mit einem Bunny-Kopf auf dem Bett zu sitzen.“ Der 73-Jährige verzog keine Miene, kam pünktlich zur Verabredung und gab seinem entblößten Modell während der Fotosession ein gutes Gefühl: „Ich saß da, kicherte unter meinem Bunny-Kopf und dachte, dass gerade auf eine verrückte Art ein kleines Stück Geschichte geschrieben wird.“